

1279

ANSPRACHE

Basel, 1900

ANSPRACHE

BASEL, 1900

Es sind zwei wohlbekannte Worte der heiligen Schrift, an die ich meine Ansprache anknüpfen will. Der Apostel Paulus ermahnt den Timotheus im ersten Brief im 6. Kapitel Vers 12: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“; und im 12. Kapitel des Hebräerbriefes im 2. Verse werden wir ermahnt: „Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“

Vom Glauben reden die beiden Textworte. Was ist denn der Glaube? Im Hebräerbrief gibt uns der Apostel eine Antwort auf diese Frage, indem er sagt: „Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, dass man hoffet, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“ Der Glaube hat es also zu tun mit unsichtbaren und zukünftigen Dingen, mit Dingen und Gütern, welche wir jetzt mit unseren leiblichen Augen noch nicht wahrnehmen können, von deren Vorhandensein wir aber auf das allergewisseste und allerbestimmteste überzeugt sind. Glaube und Zweifel schließen sich gegenseitig aus. Wer da zagt, wer da wankt und schwankt, wer dem Rohre ähnlich ist, das vom Winde hin und her bewegt wird, der ist nicht wahrhaftig gläubig.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0242

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Aber, liebe Brüder, lasset uns eines nicht vergessen: Es wäre völlig verkehrt zu meinen, der Glaube habe seinen Sitz ausschließlich im Kopf, er sei vornehmlich ein Wissen von Gott und göttlichen Dingen oder Wahrheiten. Sehr beachtenswert ist in dieser Hinsicht ein Ausspruch des heiligen Jakobus. Er schreibt in seinem Brief: „Die Teufel glauben auch“, und er fügt hinzu: „aber sie zittern.“ Es gibt, was uns verwunderlich erscheinen könnte nach diesem Worte des Jakobus, auch einen Glauben der Teufel. Satan und seine bösen Engel wissen, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, die Welt erlöst hat, dass Er auferstanden ist und sitzt zur Rechten Gottes; Satan und seine Engel wissen auch, dass der Tag des Gerichtes für sie sicherlich kommen wird. Aber diese Gewissheit erfüllt sie mit Zittern, mit Angst, mit Qual und mit Pein.

Aber ganz anders ist der Glaube der Kinder Gottes, ihr Glaube erfüllt sie mit Freude. Ihr Glaube erfüllt sie mit Frieden, mit Zuversicht, mit unaussprechlicher Seligkeit. Sie wissen nicht nur von Gott, sondern sie vertrauen Ihm auch. Kinder Gottes schenken ihrem himmlischen Vater ihr Herz.

Ihr Glaube wohnt ganz vorzüglich in ihrem Geiste, in ihrem Herzen. Da sind sie erfüllt mit fröhlicher, lebendiger Zuversicht zu dem, der sie zuerst geliebt

hat; da sind sie fest entschlossen, um jeden Preis Ihm zu dienen, Ihm zu folgen, Ihm gehorsam zu sein. Das ist die Hauptsache beim Glauben. Das ist zu allen Zeiten der Tatbeweis, durch welchen sich der Glaube der Kinder Gottes bewährt. Sie sprechen mit Assaph, dem Manne des Alten Bundes, und es ist bei ihnen noch in viel herrlicherem Sinne wahr: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Das ist der Ausdruck des lebendigen Glaubens, von dem der Apostel Johannes schreibt, dass er die Welt überwindet.

Aber wenn der Glaube die Welt überwinden soll, dann ist naturgemäß für ihn ein Kampf nötig. Auf diesen Kampf, der mit dem Glauben notwendig und unvermeidlich verbunden ist, weist der Apostel Paulus in der ersten Stelle hin. Er ermahnt den Timotheus, und diese Ermahnung richtet sich an die ganze Kirche Gottes, an jeden einzelnen von uns: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“

Schon im Alten Bunde sehen wir Männer Gottes, welche den guten Kampf des Glaubens gekämpft haben. Lasset uns insonderheit auf den Mann Gottes hinblicken, welchen Paulus im vierten Kapitel des Römerbriefes auch den Kindern Gottes im Neuen

Bunde als Vorbild und Beispiel vorstellt, auf Abraham. Er war ein Mann des Glaubens. Abraham hat da geglaubt, wo er nicht sah; er hat geglaubt, wo alles gegen ihn sprach. An Abraham erging der göttliche Ruf: „Verlass dein Vaterland und deines Vaters Haus, und ziehe in ein Land, das Ich dir zeigen will.“ Abraham lebte in seiner Heimat in den denkbar günstigsten Verhältnissen, in Reichtum und Überfluss. Er hatte für dieses Leben alles, was er brauchte. Aber nun soll er nach Gottes Befehl und Aufforderung alles das Sichere und Gewisse, was er im Äußeren besaß, aufgeben; denn der göttliche Ruf befiehlt ihm, in ein Land zu ziehen, das ihm ganz unbekannt war: „Ziehe in ein Land, das Ich dir zeigen will.“ Und Abraham glaubte, dass dieser Ruf Gottes ihm, ja der Welt zum Heil sein werde. In dem Gehorsam des Glaubens, jenes Glaubens, der nicht schaut auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, verlässt er alles, was er besitzt, und zieht in das ihm unbekanntes Land. Weiter wird ihm die Verheißung gegeben, dass Gott ihn zum großen Volk machen will. Aber die Vorbedingung zur Erfüllung dieser Verheißung fehlt gänzlich. Abraham hatte keinen Sohn und Erben, und es war nach menschlicher Meinung gar nicht mehr zu erwarten, dass er einen Sohn bekommen würde, aber er glaubt. Obwohl auch in dieser Beziehung alles gegen ihn sprach, hielt er dennoch fest, dass Gott, der die Verheißung gegeben, sie auch sicherlich erfüllen werde,

und ihm geschah nach seinem Glauben, der Erbe ward ihm geboren.

Doch damit war der Kampf des Glaubens für Abraham noch nicht vollendet. Es kam eine Zeit, wo dieser Kampf so schrecklich und gewaltig wurde, dass man von vornherein glauben sollte, Abraham wäre in diesem Kampf unterlegen. Als Isaak erwachsen war, sprach Gott zu Abraham: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und opfere ihn zum Brandopfer.“ Ja, geliebte Brüder, wer von uns ist imstande, sich in das Empfinden, in das Herz Abrahams hineinzusetzen, als dieser Befehl an ihn erging. Er soll Isaak selber opfern und die ganze Verheißung Gottes durch dieses Opfer scheinbar zuschanden machen. Hätte er da nicht irrewerden mögen an Gottes Wegen und Führungen? Es war ein Kampf des Glaubens, wie er vorher nie über Abraham gekommen war. Aber selbst in diesem Kampf siegte er. So bewährte er sich als der, der als Vorbild und Muster auch uns vor Augen gestellt werden kann. Er hat gesiegt im Glauben auf allen Stufen seines Weges, in all den Prüfungen und Anfechtungen, in welche Gott ihn kommen ließ.

Aber indem der Apostel des Neuen Bundes im Blick auf Abraham von dem Glauben redet und den treuen Zeugen Gottes, die den guten Kampf des Glau-

bens gekämpft haben, sagt er in unserer zweiten Textstelle nicht: Lasset uns aufsehen auf Abraham, den Anfänger und Vollender des Glaubens, nein, er weist auf einen viel Höheren und Herrlicheren hin, der zwar dem Fleische nach Abrahams Sohn war, aber zugleich auch Abrahams HErr. Der Apostel spricht: „Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Jesus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Was bedeuten diese Worte? Sie bedeuten zunächst nicht, dass Jesus in uns, den Kindern Gottes, das Glaubenswerk anfängt und zur Vollendung führt, obgleich das auch eine bekannte Tatsache und Wahrheit ist. Der Apostel will vielmehr sagen: Jesus ist es, der zuerst in vollkommenster Weise das Glaubenswerk angefangen und vollendet hat, der zuerst und in höchstem Maße bewiesen hat, was Glaube ist, und der dieses Glaubenswerk auch zur Vollendung gebracht hat. Jesu ganzer Wandel auf Erden war ein Wandel im Glauben und nicht im Schauen. Es war ein Wort des Glaubens, als Er als zwölfjähriger Knabe im Tempel Maria und Joseph die Antwort gab: „Wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist?“ Es war eine Tat des Glaubens, als Er zu Johannes' Taufe ging. Es war ein Kampf des Glaubens, als Er dem Versucher entgegentrat und ihn siegreich aus dem Felde schlug mit dem Schild des Glaubens und mit dem Sch wert des Geistes, dem Worte Gottes. Es war

ein Kampf des Glaubens, größer als jeder andere, den Er in jener Nacht antrat, da Er verraten ward, ein Kampf in dessen Größe und Schwere sich niemand von uns hineinzudenken vermag, als Er im Garten Gethsemane mit dem Tode rang und Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen opferte zu dem, der Ihm vom Tode konnte aushelfen. Ja, in jenem Kampf ward Er so mit Zittern und Zagen erfüllt, dass ein Engel vom Himmel kam und Ihn stärkte und Sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Aber dieser Kampf des Glaubens erreichte für den HErrn den Höhepunkt am nächsten Tag, als Er allein und verlassen am Stamme des Kreuzes hing und jener fürchterliche Augenblick kam, da der Vater selbst Sein Angesicht für einen Augenblick vor Ihm verbarg und der Sohn ausrief: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen!“ Was das heißt, teure Brüder, wir wissen es nicht, wir können es nicht erklären. Aber dieser Kampf hat allem, was der HErr Jesus gelitten und gerungen hat, das Siegel der Vollendung gegeben. Doch in diesem Kampf durchbrach Sein Glaube die schwere Bekümmernis, die auf Seiner Seele lastete, und nach diesem Klageruf konnte Er unmittelbar den Siegesruf anstimmen: „Es ist vollbracht!“ So hat Er im Glauben gekämpft bis ans Ende und gerungen für uns, damit wir der Wohltaten Seiner ewigen Erlösung teilhaftig würden. Auch dieser Weg ist Nachfolge Jesu, ist ein Weg des Glaubens.

Jeder einzelne von uns hat im Glauben zu wandeln, im Glauben den guten Kampf zu kämpfen, nicht in eigener Kraft, sondern in der Kraft dessen, der der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist, auf den der Apostel ermahnt hinzuschauen und uns zugleich aufs Herz legt, dass wir unseren Blick weglenken sollen von allem, was uns auf Erden aufhält, was uns rechts und links in den Weg treten will und uns entgegensteht. Die ganze Kirche ist berufen, im Glauben nachzufolgen, im Glauben den guten Kampf zu kämpfen; denn nur wenn sie recht kämpft, wird sie gekrönt werden mit der Krone der Gerechtigkeit, und insonderheit unser Beruf und unsere Aufgabe, die wir in der Gemeinschaft der Apostel des HErrn stehen, ist es, unseren Brüdern voranzugehen in diesem Kampf des Glaubens. Wir als gesalbte Erstlinge Gottes und des Lammes sind dazu berufen, in erster Linie den Schild des Glaubens hochzuhalten und das Schwert des Geistes zu schwingen in dem Kampf des Glaubens, der uns verordnet ist.

Geliebte Brüder! Erkennen wir allezeit diese unsere Aufgabe? Der HErr Jesus sagte bei der Gelegenheit, da Ihm jemand nachfolgen und zugleich Bedingungen stellen wollte: „Wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.“ Der HErr Jesus warnt hier ernstlich und eindringlich vor dem Zurückschauen; und wenn

wir im Glauben kämpfen wollen, lasset uns anschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er geht nicht rückwärts, nein vorwärts. Im Glaubenskampf geht es nie rückwärts. Auch wir schauen vorwärts, dem Ziel entgegen, zu dem der HErr uns führen will am Tage Seiner Zukunft. Sollte es vielleicht der Fall sein, dass auch manche unter uns, liebe Brüder, in einseitiger Weise rückwärts schauen, rückwärts auf die vergangenen Tage der Gemeinde, die mit ihrem Herzen vielleicht mehr in der Vergangenheit leben, als in der Gegenwart und ihren Blick dann nicht recht richten auf die Zukunft? Hüten wir uns vor dem Rückwärtsschauen! Der HErr sprach zu den Jüngern, die Ihm am nächsten standen: „Gedenket an Lots Weib!“ Lots Weib schaute rückwärts wie wir wissen, und dieses arme Weib ward zur Salzsäule. Sie hatte eine Reihe von Schritten auf dem Wege der Errettung getan, und dennoch kam sie nicht zum Ziel. Wer rückwärts blickt, der wird sicherlich nicht, wenn er in diesem Rückwärtsblicken bleibt, vorwärts gelangen, das Ziel zu erreichen. Schauen wir rückwärts, dann werden wir auch wie Lots Weib im Geistlichen zur Salzsäule, dann wird das geistliche Leben in uns mehr und mehr erstarren. Wenn wir als gesalbte Erstlinge unsere Aufgabe erfüllen, dem Lamme nachzufolgen, wohin es geht, dann geht es vorwärts, und wir sprechen mit dem Apostel Paulus: „Ich vergesse, was dahinten ist und strecke

mich nach dem, das vorne ist." Wandelt im Glauben vorwärts!

Und insonderheit ihr jüngeren Leute, beweiset euch auch als treue Streiter Jesu Christi, die den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; denn wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. In der Jugend liegt ein großes Maß von äußerer Kraft. Ach, möchte auch in allen jungen Leuten, auch in der Jugend dieser Gemeinde, ein großes Maß von geistlicher Stärke und Kraft gefunden werden, damit alle unter der Fahne Jesu Christi den guten Kampf des Glaubens kämpfen und sich bewähren als treue Diener des himmlischen Königs.

Damit wir aber im Glauben vorwärtskommen und in dem Kampf siegreich überwinden, lasst uns nicht vergessen, teure Brüder, lieb zu haben und fleißig zu suchen das Haus des HErrn, die Stätte, da Seine Ehre wohnt. Im Heiligtum Gottes fließen die Brunnen des Lebens, da werden die lebendigen Wasser uns gereicht, welche uns immer erquicken und stärken im Kampf. Wenn eine Gemeinde die Dienste des Hauses Gottes nicht recht schätzt, nicht recht sucht und lieb hat, wenn sie die Gnadenmittel nicht treulich gebraucht, muss Schwachheit und Mattigkeit im Kampf des Glaubens eintreten.

Wir befinden uns gegenwärtig in einer Zeit der Sichtung und Scheidung. Gott geht vorwärts in Seinem heiligen Werk, und indem wir mit Ihm vorwärts gehen, lasset uns glaubensvoll in den Fußstapfen Jesu wandeln. Der HErr hat in Seinem Erdenleben bei Seiner Wirksamkeit in Israel manche schmerzliche Erfahrung machen müssen. Eine solche schmerzliche Erfahrung war es jedenfalls, dass in der Synagoge zu Kapernaum, als Er von dem Genuss Seines Fleisches und Blutes sprach, viele nicht imstande waren, mit Ihm im Glauben vorwärts zu gehen. Von da an verließen Ihn viele und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm. Das war auch eine Sichtung, Scheidung unter den Jüngern. Viele waren nicht reif, als der HErr sie vorwärts führen wollte. Aber als dann der HErr Seinen Zwölfen die Frage vorlegte: „Wollt ihr auch weggehen?“, da antwortete Petrus im Namen aller: „HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt“ - beachtet wohl: nicht erkannt und geglaubt, sondern geglaubt und erkannt, "dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

Mitten in allen Prüfungen, mitten in allen Kämpfen des Glaubens lasset uns die Treue des Felsenmannes Petrus beweisen in der Nachfolge Jesu. Und mag mancher auch dahingehen und seine eigenen Wege wandeln, mag mancher auch müde und verd-

rossen werden, geliebte Brüder, lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Und im Blick auf Ihn, in Seiner Kraft, in freudigem Mut, in gewissem und festem Vertrauen lasset uns zu Ihm sprechen: HErr, wohin sollen wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens. Du hast uns bisher geführt, hast uns wunderbar treulich und gnädig geleitet, und wir stützen uns allein auf Deine Treue, auf Deine Verheißungen, wir wollen nicht grübeln, nicht zweifeln, sondern glauben, Dir glauben, der Du treu und wahrhaftig bist, der Du uns leitest nach Deinem Rat und nimmst uns endlich gewiss mit Ehren an, wenn wir im Kampf des Glaubens stark und unverdrossen beharren bis ans Ende.

Darum, Gemeinde Gottes, beherzige das Wort Gottes, das heute dir nahe gebracht ist. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens und schaue allezeit freudig und getrost hin auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Amen.